

# Der Verleger als Viola-Komponist

Zu Recht wird er als »Geheimtipp« innerhalb der Wiener Klassik gehandelt: Franz Anton Hoffmeister.

Wieder liegt hier ein Beispiel vor, wie ungeheuer reich das musikalische Schaffen im Wien des zu Ende gehenden 18. Jahrhunderts war, wie leicht man komponierende Persönlichkeiten übersieht, wenn sie einem nur hin und wieder namentlich bekannt – und meist nicht einmal das – über den Weg huschen, ohne dass man sich je Einblick in ihre Kompositionswelt verschafft hätte, oder verschaffen hätte können. Eine Vielzahl von derartigen Werken ist nicht einmal gesichtet, geschweige denn aufgeführt oder gar aufgenommen worden. Franz Anton Hoffmeister, Zeitgenosse von Haydn, Mozart und Beethoven, hat sich zumindest bei den Bratschern bislang einen Namen machen können: So gehören seine Bratschenkonzerte,

allen voran das *D-Dur-Konzert*, auch heute noch zum festen Repertoire eines jeden Violisten. Doch darüber hinaus ist er vor allem als Verleger bekannt. Nachdem sein erstes eigenes Unternehmen Ende des 18. Jahrhunderts vor dem Bankrott stand – und dies, obwohl die beliebtesten Komponisten seiner Zeit bei ihm einreichten –, gründete Franz Anton Hoffmeister gemeinsam mit Ambrosius Kühnel 1800 das Bureau de Musique, den Vorläufer des heutigen Musikverlags C.F. Peters.

Dass der 1754 als achtens Kind gutbürgerlicher Eltern in Rothenburg am Neckar geborene Franz Anton zumindest zu seiner Zeit auch als Komponist reüssierte, wissen nur wenige.

Als Verleger zwangsläufig sehr am vorherrschenden Musikgeschmack seiner Mitmenschen interessiert, wusste er diesen auch als Komponist zu gefallen. Dem gegenüber erntete er vor allem in der Spätromantik nur noch die Vorwürfe eines »künstlerisch Leichtsinigen« und »Charakterlosen«. Bis heute ist sein kompositorisches Werk, dem er sich erst zu Ende seines Verleger-Lebens wirklich intensiv widmen konnte, nicht einmal vollständig durchgesehen. Vorliegende Einspielung offeriert uns beispielsweise als Weltersteinspielung die



Auf Hoffmeisters Spuren: Dirigent Christopher Hogwood

Die *Bratschenkonzerte B- und D-Dur* nun können es ohne weiteres mit den Solokonzerten eines frühen Haydn aufnehmen, das noch reichere und virtuosere *D-Dur-Konzert* enthält gar Mozartsche, wenn nicht Beethovensche Anklänge.

Hoffmeister stand sowohl mit Mozart, der ihm eine seiner bezauberndsten Kammermusiken, das »Hoffmeister-Quartett«, als Dank für ein finanzielles Darlehen widmete, als auch mit Beethoven, der von ihm als einem »Bruder in der Tonkunst« sprach, in freundschaftlichem Kontakt.

Nun bleibt es an Ihnen, sich selbst ein Urteil über die kompositorischen Fähigkeiten Franz Anton Hoffmeisters zu bilden. Das Gulbenkian-Orchester unter der Leitung von Christopher Hogwood tut das Seine, um dem Hörer diese Einspielung so erfreulich wie möglich nahe zu bringen.

Kathrin Feldmann



» Franz Anton Hoffmeister: *Sämtliche Werke für Viola*. Ashan Pillai, Viola.

Gulbenkian Orchester, Christopher Hogwood. OehmsClassics OC 334



Meister-Bratschist Ashan Pillai

12 *Studien für Viola solo*. Allerdings sollte man die Solostudien vor den hier ebenso eingespielten Bratschenkonzerten hören, um zu verhindern, dass zumindest im ersten Drittel des Zyklus eine selbst erdachte, gar nicht vorhandene orchestrale Begleitung im hintersten Eck des Gehörganges mitmischen möchte.

Dass die Stücke nicht nur reinen Übungszwecken, sondern auch der Bildung von Musikalität dienen und überdies Hingabe und Detail-Liebe erfordern, beweist hier deren Interpret Ashan Pillai, der jeder der 12 Piecen ihren eigenen Ton verleiht und die ansonsten teilweise etwas schlichten Miniaturen zu musikalischen Kleinodien formt.

## musikrätsel

Sophie Scholl, Mitglied der Widerstandsbewegung »Die Weiße Rose«, hat es einst auf den Punkt gebracht: »Wer ihn nicht kennt, kennt die deutsche Literatur nicht.« Sie meinte einen Dichter, der – von den Nationalsozialisten aufgrund seiner jüdischen Herkunft verfermt – die deutsche Sprache in der Nachfolge Goethes und Schillers zu geistigen Höhenflügen geführt

hatte. Ein nicht unironisches Reflektieren über seine Heimat konnte der später in Paris lebende, aber weiterhin auf Deutsch schreibende Poet niemals unterdrücken: »Denk' ich an Deutschland in der Nacht, bin ich um jeden Schlaf gebracht.« Die Brillanz seiner Gedanken spiegelte sich in der Virtuosität wider, mit der er sie in Worte fasste. Die Komponisten des 19. Jahr-

hunderts ließen sich durch seine Dichtung mitunter zu den schönsten Erzeugnissen ihrer Kunst anregen.

Schreiben Sie den Namen des Dichters auf eine Postkarte und senden Sie diese bis zum 10. Juni an: APPLAUS, Agnes-Bernauer-Str. 129, 80687 München. Die Gewinner der hier abgebildeten CD werden benachrichtigt.



Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Lösung vom letzten Heft: Der gesuchte Liszt-Rivale und Komponist für den eigenen Gebrauch war Sigismund Thalberg.